

Peter Löcher

## Just Community und demokratische Schule heute

Hier sollen Ergebnisse einer Unterrichtsreihe zur interkulturellen Pädagogik<sup>1</sup> nun mit Kohlbergs „Just Community“<sup>2</sup> so zusammengeführt werden, dass am Ende ein Vorschlag für eine demokratische Schulverfassung begründbar wird<sup>3</sup>.

Eingangs muss zunächst einmal Lawrence Kohlbergs Theorie der Just Community<sup>4</sup> in den Blick genommen werden.

An deren Ende soll die Entwicklung eines Erwachsenen stehen, der möglichst Kohlbergs Moralstufe 6<sup>5</sup> erreicht hat, d.h. eine moralische Position entwickelt hat, die ihn einerseits zurückbindet an den Moraldiskurs seiner sozialen Gemeinschaft und ihm andererseits deutlich gemacht hat, dass er als Einzelner im fortlaufenden Moraldiskurs und der damit einhergehenden Fortschreibung von Moral selbst eine an universalen ethischen Prinzipien orientierte Position benötigt, um sich einerseits mitbestimmend in den Moraldiskurs einbringen zu können und andererseits auch das Standing zu haben, gestellten Forderungen verantwortlich zu widersprechen.

Ein gutes aktuelles Beispiel wäre hier die Kapitänin Carola Rackete, die das universelle Recht auf Leben aus Seenot Geretteter über aktuelle Gesetze in Italien und Machtspiele in der EU setzt und dabei selbst ein hohes Risiko eingeht.

Nach Kohlberg kann die Entwicklung einer solchen Persönlichkeit in einer Schulgemeinschaft dann gelingen, wenn diese pädagogischen Prinzipien folgt, die stark einbindend wirken, weil sich das Verhältnis von Einzelnen und Gemeinschaft mehr und mehr für diese zu einem gegenseitigen Win-Win-Verhältnis zu entwickeln scheint, so wie es auch in der Unterrichtsreihe zu G.H. Mead thematisiert wurde<sup>6</sup>.

Ein solches Win-Win kann demokratiethoretisch<sup>7</sup> dann gelingen, wenn die vielen einzelnen einerseits zunehmend lernen, ihre individuell grundlegenden ethischen Prinzipien in die Argumentation einzubringen, diese aber andererseits nicht so verabsolutieren, dass sie nur die eigenen Prinzipien für wahr und richtig halten.

Dass Andere auch Recht haben können, muss im Blick bleiben und darf auf keinen Fall grundsätzlich ausgeschlossen sein. So rückt wieder das Dahrendorfsche Prinzip der Ungewissheit in den Blick.<sup>8</sup>

### 1. Kohlberg: Acht pädagogische Prinzipien der Just Community<sup>9</sup>

Geht man von den pädagogischen Prinzipien Kohlbergs für die Just Community aus, so wie sie z.B. in der ersten Quellenangabe in Fußnote 4 dargestellt werden, kann von dort her gut ein Verbindung hergestellt werden zu den „Elementardemokratischen Fähig-

<sup>1</sup> Mit den zuvor angestellten Überlegungen sind vor allem die am Beispiel der Interkulturellen Pädagogik demokratiethoretisch entwickelten „Elementardemokratischen Fähigkeiten und Bereitschaften“ gemeint:

[www.ploecher.de/Material/Interkulturelle/Interkulturelle-PA.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Interkulturelle/Interkulturelle-PA.pdf) sowie die Überlegungen zu demokratischer Identität, basierend auf G.H. Mead: [www.ploecher.de/Material/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf)

<sup>2</sup> vergl. Fußnote 4 und 5

<sup>3</sup> Am Ende wird dazu auch ein Vorschlag präsentiert, so wie er einmal in einem meiner LK's erarbeitet wurde. Diesen sollten die SuS allerdings erst ganz am Ende ihrer eigenen Überlegungen zu Gesicht bekommen und zwar dann, wenn sie ihn mit ihrem eigenen Vorschlag und seiner Herleitung vergleichen können.

<sup>4</sup> <http://politischebildung.ch/fuer-lehrpersonen/didaktik-und-methoden/just-community>, sowie: <http://www.polipedia.at/tiki-index.php?page=Just+Community>

<sup>5</sup> vergl. <https://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MORALISCHEENTWICKLUNG/KohlbergTabelle.shtml>

<sup>6</sup> vergl. [www.ploecher.de/Material/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Mead/Mead-Demokratische-Identitaet.pdf)

<sup>7</sup> Vergl. [www.ploecher.de/Material/Interkulturelle/Interkulturelle-PA.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Interkulturelle/Interkulturelle-PA.pdf)

<sup>8</sup> vergl. ebda.

<sup>9</sup> vergl. Fußnote 6

keiten und Bereitschaften“, so wie sie in den Überlegungen zur interkulturellen Pädagogik entwickelt wurden.<sup>10</sup>

Das wäre nun eine Schüleraufgabe, diese beiden Argumentationslinien zu verbinden. Die nun folgenden Punkte stellen eine denkbare Lösung dar, auf der danach weiter gearbeitet werden sollte.

### 45 1.1. Erziehung als Entwicklung betrachten

#### 1.1.1. Just Community

Der Weg ist das Ziel. Nach diesem Motto wird bei Kohlberg gedacht: Ausgehend von konkreten Problemen des Schulalltages wird über die moralischen Stufen hinweg ein Prozess initiiert, der dem Einzelnen Schritt um Schritt alltagskonkret erfahrbar macht, dass seine fest begründete moralische Position im Konzert fest begründeter anderer Positionen gleich wichtig ist – nicht weniger, aber auch nicht mehr.

#### 1.1.2. Interkulturelle Pädagogik

55 Mit der Formulierung „Der Weg ist das Ziel“ oder „alltagskonkret erfahrbar“ ist wieder die Forderung nach einer gelingenden demokratischen Praxis<sup>11</sup> im Blick. Gleiches gilt für die Formulierung „fest begründet ... im Konzert fest begründeter anderer Positionen“. Hier stellt sich wieder das Problem, aus der Existenz vieler Wahrheiten<sup>12</sup> die richtigen demokratischen Schlüsse zu ziehen.

### 60 1.2. Urteilen und Handeln verbinden

#### 1.2.1. Just Community

In diesem Kohlbergschen Prinzip steckt klar die Forderung, vom Urteilen Bodenhaftung und Lebensbezug zu verlangen.

#### 65 1.2.2. Interkulturelle Pädagogik

Das Prinzip erinnert ebenfalls an die Forderung nach einer gelingenden demokratischen Praxis. Für die ja gilt<sup>13</sup>, dass Urteile im Reich theoretischer Letztbegründungen gemieden werden sollten, da sie im Praktischen nur schwer zu Kompromissen führen.

70 Zu Kompromissen führen vielmehr Diskurse, die nach den Bedingungen der Möglichkeit für eine gemeinsame Problemlösung fragen und so erreichen, dass es im konkreten Leben gelingt, eine gemeinsame Praxis akzeptiert zu steuern. Das Gefühl, integraler Bestandteil eines so erfolgreichen Diskurses zu sein, stärkt das einleitend genannte Win-Win-Empfinden<sup>14</sup> sowie das Gefühl der Mitwirksamkeit<sup>15</sup>.

### 75 1.3. Normen als geteilte entwickeln

#### 1.3.1. Just Community

Dieses Prinzip folgt eigentlich aus den vorherigen. Normen bzw. Geltungsansprüche für alle können nur gemeinsam und partizipativ entwickelt werden.

#### 80 1.3.2. Interkulturelle Pädagogik

Nur dann besteht die Chance, dass sie freiwillig eingehalten werden.

### 85 1.4. Abweichendes Verhalten normkritisch betrachten

#### 1.4.1. Just Community

Man könnte auch sagen: Kluger Weise aus Fehlern lernen. Denn wenn Normen nicht freiwillig eingehalten werden, liegt einerseits ein ggfs. zu ahndender Normverstoß vor, andererseits steht aber auch die Richtigkeit der Norm in Frage.

#### 90 1.4.2. Interkulturelle Pädagogik

Insofern ist es auch aus der Warte einer Theorie, die vom Prinzip der Ungewissheit her argumentiert<sup>16</sup>, langfristig klug, im Normverstoß auch die Normkritik zu sehen. Die Diskussion über die weitere Gültigkeit von Normen muss offen gehalten werden. Das stützt das Erlebnis einer auch in Krisen gelingenden demokratischen Praxis und ist ganz im Sinne des vorherigen Absatzes, Normen als geteilte, eben demokratisch zu entwickeln.

### 1.5. Demokratisierung als soziales Zielprinzip

#### 100 1.5.1. Just Community

Die Heranwachsenden, die mehr und mehr zur Eigenverantwortung ihrer sozialen Mitverantwortung gelangen sollen, müssen Demokratisierung im Sinne von 1.2 bis 1.4 als soziales Prinzip erleben.

<sup>10</sup> s. Fußnote 7

<sup>11</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>12</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>13</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>14</sup> vergl. Fußnote 6

<sup>15</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>16</sup> vergl. Fußnote 7

105 **1.5.2. Interkulturelle Pädagogik**

Dieses Erleben einer gelingenden demokratischen Praxis<sup>17</sup>, die die Entwicklungswege (1.1) der Heranwachsenden prägt, ist letztlich der überzeugendste Grund, sich zu einer entsprechenden eigenen Lebensführung zu bekennen.

110 **1.6. Rollenübernahme trainieren**

**1.6.1. Just Community**

Als „Schmiermittel“ für das, was von 1.1 bis 1.5 dargelegt wurde, will das Prinzip „Rollenübernahme trainieren“ wirken.

**1.6.2. Interkulturelle Pädagogik**

115 Dem kann aus der Perspektive des Prinzips der Ungewissheit und der elementardemokratischen Fähigkeiten und Bereitschaften<sup>18</sup> nur zugestimmt werden. Denn um Demokratisierung als soziales Prinzip mehr und mehr auch selbst wirklich leben zu können, muss es gelingen, die Positionen der Anderen zu schätzen und ihnen  
120 das Potential zuzugestehen, den gemeinsamen Weg zu befruchten. Dazu muss man lernen, die Welt mit den Augen der Anderen zu sehen und die so erlebbare Vielfalt als die Ursuppe des gemeinsam Neuen zu betrachten.

**1.6.3. Krappmannsche Grundqualifikationen**

125 An dieser Stelle bieten sich auch direkte Verbindungen zu den Krappmannschen Grundqualifikationen<sup>19</sup> an, die vor allem mit der Forderung nach Rollendistanz und Ambiguitätstoleranz genau hier anknüpfen.

**1.7. Selbstwirksamkeit erlebbar machen**

130 **1.7.1. Just Community**

Im Entwicklungsprozess zum aktiv verantwortlich Mitwirkenden in einer demokratischen sozialen Gemeinschaft ist gemessen an der Tatsache, dass am Anfang aller Erziehung zunächst noch präkonventionalistisch Fremdwirksamkeit überwiegt, verständlich, dass  
135 als Kontrapunkt Selbstwirksamkeit erfahrbar werden muss.

**1.7.2. Interkulturelle Pädagogik**

Am Ende der Entwicklung muss jedoch aus demokratietheoretischer Sicht<sup>20</sup> aus der aus Fremdwirksamkeit befreienden Selbstwirksamkeit eine Mitwirksamkeit werden, die das Selbst so in die  
140 Gemeinschaft integriert, dass die zuweilen spürbare Dichotomie von Fremd- und Selbstbestimmung am Ende nicht die ganze Grundmelodie<sup>21</sup> bestimmt.

**1.8. Zumutungen nicht scheuen**

**1.8.1. Just Community**

145 Sich in diese zuvor dargelegten Prozesse mehr und mehr selbst einzubringen, verlangt von den Erziehenden, den Beteiligten aktive Mitwirkung zuzumuten.

**1.8.2. Interkulturelle Pädagogik**

Aus der Integrationsperspektive interkultureller Pädagogik<sup>22</sup> gelingt diese Zumutung dann hinreichend sanft, wenn in der Schulgemeinschaft eine gelingende demokratische Praxis inszeniert werden kann, die alle mit offenen Armen aufnimmt und in den Motivationsstrudel des gemeinsamen Prozess des Gelingens reißt.

**Zwischenfazit:** Die Inszenierung eines solchen Prozesses des Gelingens benötigt Regisseure

- die demokratietheoretisch aus der Perspektive des Prinzips der Ungewissheit<sup>23</sup> denken und handeln,
- die elementardemokratischen Fähigkeiten und Bereitschaften<sup>24</sup> erfolgreich vorlebend darstellen und einfordern,
- 160 • die Krappmannschen Grundqualifikationen<sup>25</sup> ebenso vorleben,
- die Kohlbergschen Prinzipien mitdenken und einbringen
- und in diesem Sinne auf der Seite der Schüler stehen, wenn theoretisch zugemutete Mitwirkungsbereitschaft auch praktisch real werden müsste.

165

<sup>17</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>18</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>19</sup> vergl. [www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf)

<sup>20</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>21</sup> Hier kann finden sich vielfache Bezüge zur Q1 bzw. zu allen Themen, in denen Identitätsentwicklung eben nicht ideal, sondern gestört abläuft.

<sup>22</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>23</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>24</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>25</sup> vergl. [www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Krappmann/Begriffsnetz.pdf)

**2. Demokratische Schulverfassung und Just Community**

**2.1. Just Community**

Um die acht pädagogischen Prinzipien Kohlbergs in der Schulgemeinschaft auch umsetzen zu können, stellt sich Kohlberg eine  
170 Schulstruktur vor, in der die Begriffe **Gemeinschaftsversammlung, Vorbereitungsgruppe, Vermittlungsausschuss** und **Dilemmadiskussion**<sup>26</sup> eine zentrale Rolle spielen. Diese Begriffe sollten anhand von Quellentexten<sup>27</sup> zunächst erarbeitet werden, um dann eine Überlegung zu beginnen, wie heute eine demokratische Schulstruktur aussehen könnte.

**2.1.1. Exkurs: Dilemmadiskussion und Moralentwicklung**

Die einzelnen Stufen der Kohlbergschen **Moralentwicklung** und der zugehörigen Dilemmadiskussion werden hier nicht im Detail fokussiert. Sie könnten einzeln behandelt werden und mit den  
180 Überlegungen zur Identitätsentwicklung aus Inhaltsfeld 3 und 4 parallelisiert werden. Diese sind zwar je unterschiedlich vom Ansatz her, fokussieren aber dennoch gemeinsam<sup>28</sup> den Bildungs- und Erziehungsweg bzw. den Entwicklungs- und Sozialisationsprozess von Unselbstständigkeit zu Selbstständigkeit.

185 Im Blick auf den demokratietheoretischen Ansatz aus der interkulturellen Pädagogik<sup>29</sup> liegt eine Parallele zur **Dilemmadiskussion** auch darin, dass mit Blick auf einen selbstständig aktiven demokratischen Mitmenschen gelernt werden muss, das Dilemma der vielen Wahrheiten demokratisch friedlich zu lösen.

**2.2. Demokratische Schulverfassung**

Forderungen nach gelingender demokratischer Praxis und entsprechend freiwillig gewonnener Überzeugung, Demokrat sein zu wollen sind das eine. Das andere ist die Schulstruktur oder Schulverfassung, in der gelingende Praxis deutlich unterstützende  
195 Rahmenbedingungen vorfindet.

Dieser Aspekt kann nicht angegangen werden ohne einen klärenden Blick auf die Institution der Gewaltenteilung.

**2.2.1. Demokratie und Gewaltenteilung**

Verfassungstheoretisch hat das Prinzip der Gewaltenteilung die  
200 Macht des absoluten Herrschers und seinen Anspruch gebrochen, von Gottes Gnaden durch den Besitz der einen Wahrheit legitimiert zu sein, diese bei seinen Untertanen ohne wenn und aber durchzusetzen.

Die bislang in einer Hand liegende Macht wird dreigeteilt in **Legislative, Exekutive** und **Judikative**.

Hierzu sollte ein Blick auf aktuelle Verfassungsmodelle geworfen werden, z.B.:

- <https://geschichte-wissen.de/blog/die-verfassung-der-bundesrepublik-deutschland/>
- 210 • [https://de.wikipedia.org/wiki/Politisches\\_System\\_der\\_Bundesrepublik\\_Deutschland](https://de.wikipedia.org/wiki/Politisches_System_der_Bundesrepublik_Deutschland)

Aus Geschichtskursen könnten auch Beiträge zur Weimarer Verfassung bzw. zu stärkeren Präsidialverfassungen eingebracht werden, die deutlich machen, dass das Phänomen Trump auch  
215 Verfassungsmängel deutlich macht. Beim Entwurf einer demokratischen Schulverfassung wäre so eben auch zu überlegen, zu große Schulleiternmacht zu vermeiden.

**3. Vorschlag zu einer demokratischen Schulverfassung**

**3.1. Aufgabe**

220 Auf einem so ausgearbeiteten Hintergrund wäre nun den Schülerinnen und Schülern die Aufgabe zu stellen, den Vorschlag zu einer demokratischen Schulverfassung zu entwerfen,

- die den acht pädagogischen Prinzipien Kohlbergs, hier verbunden mit den demokratietheoretischen Überlegungen aus der interkulturellen Pädagogik<sup>30</sup> folgt
- 225 • die die Begriffe Kohlbergs Gemeinschaftsversammlung, Vermittlungsausschuss und Vorbereitungsgruppe mitdenkt und integriert und
- die das Prinzip der Gewaltenteilung umsetzt.

230

<sup>26</sup> vergl. Fußnote 4

<sup>27</sup> vergl. Fußnote 4

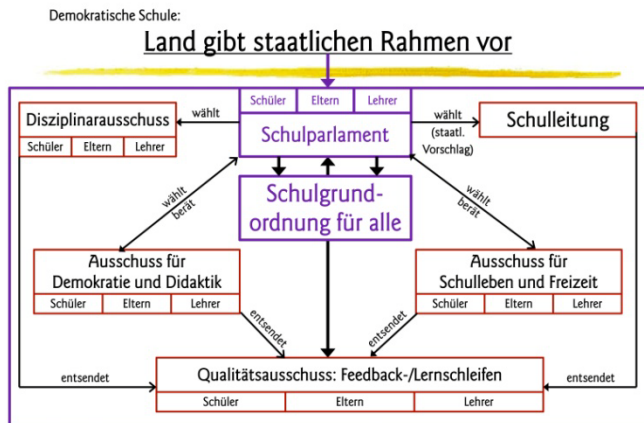
<sup>28</sup> vergl. hierselbst auch den ersten Absatz (nicht fett gedruckt)

<sup>29</sup> vergl. Fußnote 7

<sup>30</sup> vergl. hierselbst Punkt 1 (1.1 bis 1.8) bzw. Fußnote 4 und 7

3.2. Denkbare Lösung<sup>31</sup>

Die hier skizzierte Lösung will ein Beispiel sein und einen Blick auf eine bei Schülerinnen und Schülern erwartbare Argumentationstiefe werfen.



3.2.1. Staatliche Rahmenbedingungen

Mit der Idee einer demokratischen Schule ist nicht unmittelbar auch eine autonome Schule gemeint, die frei von allen staatlichen Vorgaben sich rein selbst organisiert.

Das hier ins Auge gefasste Modell favorisiert eine staatliche Schule, der vom Staat weitgehende Selbstständigkeit zugestanden wird, die so für alle Schulen des Landes gleichermaßen gilt. Dazu gehören

- Rahmenvorgaben für die individuelle Schulverfassung (s. obige Skizze)
- zentrale Prüfungsvorgaben zu den Schulabschlüssen, damit Chancengleichheit im Bildungswesen möglich ist<sup>32</sup> und
- hinreichende Finanzmittel für den Haushalt der selbständigen Schule.

3.2.2. Schulverfassung für alle Schulen des Landes

3.2.2.1. Drittelparität

In allen Entscheidungsgremien der Schule sollen Schüler, Eltern und Lehrer zu gleichen Teilen stimmberechtigt sein.

Inwiefern das Stimmrecht von Schülern aus den Jahrgangstufen 5 bis 10 abgestuft eingeschränkt werden kann, wäre gesondert zu betrachten. Gehört werden sollen aber stets alle Schüler, damit sie langsam in ein volles Stimmrecht hineinwachsen.

3.2.2.2. Schulparlament (Legislative)

Das oberste Entscheidungsorgan der Schule ist das **Schulparlament** (Kohlberg: Gemeinschaftsversammlung). Es entscheidet über die für alle Beteiligten geltende **Schulgrundordnung**, die das konkrete Schulleben bestimmt.

3.2.2.3. Schulleitung (Exekutive)

Das Schulparlament wählt die Schulleitung. Den Vorschlag dazu macht die Schulbehörde, die in diesem Zusammenhang darüber wacht, dass nur hinreichend qualifizierte Bewerber zum Zuge kommen. Lehnt das Schulparlament einen vorgeschlagenen Bewerber ab, muss die Schulbehörde einen neuen Vorschlag unterbreiten.

Die Schulleitung und in deren Folge die Lehrer sorgen als Angehörige der Exekutive dafür, dass die Vorgaben des Schulparlamentes sinn- und sachgemäß umgesetzt werden.

3.2.2.4. Disziplinausschuss (Judikative)

Jedes Schulmitglied, dass sich in seinen Rechten und Pflichten, die ihm die Schulgrundordnung zuweist, eingeschränkt oder falsch behandelt fühlt, hat das Recht, darüber einen Schiedsspruch des Disziplinausschusses (Kohlberg: Vermittlungsausschuss) zu erhalten, der ggfs. Verstöße mit in der Schulgrundordnung ahndet. Dazu sind in der Schulgrundordnung entsprechende Strafrahmen festgelegt.

Hauptaufgabe ist aber nicht zu strafen, sondern mit den jeweils Betroffenen einen klärenden Gedankenaustausch darüber zu füh-

ren, worin der Sinn der vom Schulparlament beschlossenen Vorgaben liegt. Das kann auch dazu zu führen, dass Schulparlament über den Qualitätsausschuss oder direkt seine aktuellen Vorgaben überdenkt und fortschreibt. Ziel ist eine maximale Akzeptanz der Vorgaben.

Die Mitglieder des Disziplinausschusses werden vom Schulparlament gewählt.

3.2.2.5. Schulparlamentsausschüsse

Da das Parlament als oberstes Entscheidungsgremium nicht alle Fachfragen bis ins Letzte diskutieren kann, wählt es beratende Fachausschüsse, die in ihrem Sachgebiet Beschlussvorlagen für das Schulparlament vorbereiten, über die dann dort abgestimmt wird.

3.2.2.5.1. Ausschuss für Demokratie und Didaktik

Die Art und Weise, wie Schülerinnen und Schüler in die Wissensgebiete eingeführt und auf zentrale Prüfungen vorbereitet werden sollen und dabei gleichzeitig die Möglichkeit erhalten, sich zu selbstverantwortlich agierenden Demokraten zu entwickeln, ist eine Frage in der Anforderungen aus Didaktik und Demokratie in Einklang zu bringen sind, wie hier eingangs<sup>33</sup> klar deutlich gemacht wurde.

Das Schulparlament wählt aus seiner Mitte drittelparitätisch die Mitglieder dieses Ausschusses.

3.2.2.5.2. Ausschuss für Schulleben und Freizeit

Während im konkreten Unterricht eher das Fachliche und das Didaktische im Fokus steht und mit dem Demokratischen in Einklang gebracht werden muss, so muss das gesamte Schulleben und die Freizeit dazu passend gestaltet werden. Dabei ist gesondert darauf zu achten, dass dem Schulleben die wichtige Aufgabe zukommt, unabhängig von Fachleistungen jedem demokratische Mitwirksamkeit zu bieten, so dass alle in den Genuss hinreichender Wertschätzung gelangen.

Das Schulparlament wählt aus seiner Mitte drittelparitätisch die Mitglieder dieses Ausschusses.

3.2.2.5.3. Qualitätsausschuss für Feedback und Lernschleifen

Alle guten Ideen zum gesamten Schulleben, die in bester Absicht so verbindlich gemacht wurden, bieten – Prinzip der Ungewissheit – nicht zwingend die Gewähr dafür, dass danach alles auch gut gelingt.

Häufig gibt es nicht beabsichtigte bzw. unabsehbare Folgen gut gemeinten Handelns. Deshalb muss das gutmeinend in Kraft Gesetzte stets daraufhin überwacht werden, ob es die angestrebten Ziele auch wirklich erreicht.

Darin liegt die Aufgabe des Qualitätsausschusses in einer demokratischen Schule. Die, die das Schulleben steuern, überprüfen selbstkritisch ihre eigenes Tun, um eigene Fehler zu korrigieren.

Das ist etwas völlig anderes als die sogenannte „Qualitätsanalyse“ in der aktuellen Schule. Denn dort überprüft die Schulbehörde nicht das, was sie selbst besser machen könnte, sondern nur, ob in der Schule vor Ort brav das Vorgegebene durchgeführt wird.

In dieser Qualitätsanalyse, die zutreffender Gehorsamsevaluation genannt werden sollte, steht z.B. nie in Frage, ob kompetenzorientierte Lehrpläne geeignet sind, sondern nur, ob sie brav umgesetzt werden. Schon bei der Einführung dieser Lehrpläne wurde nicht offen und messbar angegeben, was nach ihrer Einführung hätte konkret besser sein sollen als zuvor.

In den Qualitätsausschuss entsenden alle Gremien der Schule gleichberechtigt Mitglieder, die in Summe zu einer drittelparitätischen Besetzung führen.

**Fazit:** Ein solcher Blick auf eine ganz anders organisierte Schule als die, die Schülerinnen und Schüler heute vielfach erleben, kann den Sinn für Demokratie und demokratische Defizite durchaus auch stärken.

Leider ist es meiner Erfahrung nach so, dass solch alternative Modelle nicht nur von Schülern schnell als Traumtänzerereien abgetan werden. In diesem Zusammenhang wirkt der mittlerweile schon nicht mehr ganz so junge Film der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung „Treibhäuser der Zukunft – Wie in Deutschland Schulen gelingen“<sup>34</sup> wahre Wunder. Denn dort wird an realen und sehr gut funktionierenden Beispielen deutlich, dass Schule ganz anders gelebt werden könnte.

<sup>31</sup> [www.ploecher.de/Material/Kohlberg/Demokratische-Schulverfassung.pdf](http://www.ploecher.de/Material/Kohlberg/Demokratische-Schulverfassung.pdf)

<sup>32</sup> Hier liegt ein Anknüpfungspunkt zum Thema Fend.

<sup>33</sup> Siehe Zwischenfazit zu Punkt 1

<sup>34</sup> <https://www.youtube.com/watch?reload=9&v=foxcULxYcUs>

Für den Lehrer ist beim wiederholten Sehen dieses Filmes dann der Blick in die Gesichter der ungläubig staunenden Schülerinnen und Schüler am interessantesten, aber gleichzeitig denkwürdig.

360 Denn es wird unmittelbar spürbar, wie eng das Korsett der aktuellen öffentlichen Schule ist und wie wenig Platz für das Erlebnis einer gelingenden demokratischen Praxis zur Verfügung steht.

So könnte am Ende einer solchen Unterrichtsreihe auch eine Wandzeitung in der Pausenhalle, den entwickelten Gedanken allen darstellen und der SV den Rücken stärken.